

Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

38. Stück. 1. Beilage.

Dienstag, den 22. September 1835.

I. Laurette.

(Beschluß.)

Es hatte sich wirklich für Laurette aufs neue eine sehr reiche Partie von ihrem Stande gefunden, und der Pfarrer hatte Basile zu sich kommen lassen, um ihm zureden, seine Einwilligung zu geben. Unterdessen arbeitete sie noch immer in ihrem Weinberge und dachte an den unglücklichen Lüss. Er kommt und bemerkt sie schon von weitem. Er sieht, daß sie allein ist, eilt, stürzt auf sie zu und streckt ihr seine Arme entgegen. Bey dem Geräusch, welches er machte, blickte sie auf. „Gott!“ rief sie. — Ueberraschung und Freude machten sie sprachlos und sie sank zitternd in seine Arme. „Ach, Lüss!“ sagte sie endlich, „Sie sind es! Dies Einzige habe ich mir vom Himmel ersehnt. Ich bin bey Ihnen entschuldigt, das ist genug; das Uebrige will ich dulden. Leben Sie wohl, Lüss, leben Sie auf ewig wohl! Entfernen Sie sich, beklagen Sie Laurette; sie macht Ihnen keinen Vorwurf; Sie werden ihr bis zu ihrem letzten Athemzuge theuer seyn.“ „Ich,“ rief er

er aus, indem er sie an seinen Busen drückte, als wenn man sie ihm noch einmal hätte entreißen wollen; „ich Dich verlassen! Nein, keine Macht auf Erden soll uns von einander trennen.“

„Diese Macht ist für mich der Wille meines Vaters,“ erwiderte Laurette. „Wenn Sie gewußt hätten, wie tief ihn meine Flucht verwundete, Sie würden mich ihm gewiß zurückgegeben haben. Mich jetzt zum zweyten Male ohne sein Wissen von ihm zu entfernen, dies würde ich nicht können, und Sie selbst sind zu edelmüthig, als daß Sie es von mir verlangen sollten. Leben Sie daher wohl, Lüß, leben Sie herzlich wohl; mein Vater wird kommen, es wäre schrecklich, wenn er uns beysammen fände.“ „Fürchte nichts,“ sagte Lüß, „ich werde ihn erwarten.“

In dem Augenblicke kam Basile. Lüß ging ihm entgegen und sank vor ihm aufs Knie. Vermuthlich glaubte er dem Alten durch diese wohl eben nicht ehrlich gemeinte Erniedrigung zu schmeicheln und um so leichter zu gewinnen; allein Basile durchschaute ihn, und war strenger, als er erwartete. Kaum hatte er den Grafen wieder erkannt, so trat er zurück und befahl ihm in heftigem Tone zu gehen. „Nein,“ erwiderte Lüß, „ich sterbe zu Euren Füßen, wenn Ihr mir kein Gehör schenken wollt.“ „Sie entehren meine Tochter und können wagen, vor mir, ihrem Vater, zu erscheinen?“ „Ich habe gefehlt, ich gestehe es, und gebe Euch hier meinen Degen, um Rache an mir zu nehmen.“ „Ich bin nicht so grausam, als Sie glauben,“ sagte Basile verächtlich, ohne den Degen zu berühren. „Siehe jetzt, meine
Toch-

Tochter, die ganze Abscheulichkeit des Lasters; es zwingt den Menschen, vor seines Gleichen auf der Erde zu kriechen, und dessen Verachtung zu ertragen.“ „Wäre ich lasterhaft,“ erwiederte Lusy etwas hitzig, „so würde ich Euch trotzen und mir keine Gunst von Euch erbitten. Schreibet meine Erniedrigung nur den edelsten Triebfedern zu, der Liebe, meinem Verlangen, einen Fehltritt wieder gut zu machen, der vielleicht entschuldigt werden kann, und den ich mir deswegen zur Last lege, weil ich von Herzen nicht schlecht bin.“ Er suchte sich hierauf zu rechtfertigen, und stützte sich auf die jugendliche Hitze und die Trunkenheit der Leidenschaft.

Indessen war Basile so leicht nicht zu besänftigen. „Die Welt,“ sagte er, „darf sich glücklich schätzen, daß Ihre Leidenschaft nicht auf Geld gerichtet ist. Sie würden ein Cartouche geworden seyn. (Lusy hatte Mühe sich zu mäßigen.) Ja, ein Cartouche. Sollten Sie wohl so niedrig denken, um glauben zu können, daß Unschuld und Ehre weniger werth sind, als Reichthum und Leben? Haben Sie nicht die Schwachheit dieser Unglücklichen benutzt, um ihr die edelsten Schätze zu rauben? Und glauben Sie, an mir, ihrem Vater, ein geringeres Verbrechen begangen zu haben, als wenn Sie mich ermordet hätten? Man nennt Sie einen Edelmann, und Sie glauben es zu seyn; aber zeigt Ihr Betragen wohl im Geringsten die Züge des Adels, mit dem Sie sich brüsten? Sie kommen zu mir in Augenblicken der Verzweiflung, wo der verworfenste Mensch mit mir Mit leiden gehabt haben würde; Sie stellen sich, als ob Sie mich bedauern; wissen, daß
ich

ich weiter keinen Trost in der Welt als meine Tochter habe; wissen, daß sie das einzige Gut ist, was mir vom Himmel gelassen wurde, und beschäftigen sich mit dem Plane, sie mir zu entreißen und zu verführen! Ein barbarischer Vorsatz! Und ich, ich bewunderte Ihren Edelmuth, überhäufte Sie mit meinen Segnungen, und flehte den Himmel an, daß er alle Ihre Wünsche erfüllen möchte. Wie wäre es mir möglich gewesen, Sie für so treulos und grausam zu halten? Wie hätte ich glauben können, daß die Hand, welche ich mit meinen Thränen benetzt haben würde, bereit sey, mir das Herz aus dem Leibe zu reißen?“ Er entblößte seine mit Narben bedeckte Brust. „Hier sehen Sie, wen Sie entehrten? Ich habe mehr Blut für den Staat vergossen, als Sie in Ihren Adern tragen, und was haben Sie für Thaten gethan? Mein und das Leben meines Kindes vergiftet! Diese Unglückliche liebte das Einfache eines unschuldigen, arbeitsamen Lebens; Sie haben ihr Arbeit und Genügsamkeit unerträglich gemacht, ihr die Unschuld geraubt, und sie darf nur erröthend ihre Augen erheben. Noch schrecklicher ist, daß ihr die Gesellschaft ihres Vaters zur Pein wurde, daß ich ihr,“ fügte er schmerzlich hinzu, „sogar verhaßt zu seyn scheine.“

„Ach, mein Vater!“ rief Laurette, indem sie seine Knie umschlang, „Ihre Strafe ist zu hart; ich verdiene alles, nur nicht den Vorwurf, daß ich aufgehört hätte, Sie zu lieben.“ Jetzt ergriff Lüst entschlossen seine Hand. „Ihr seyd streng, Basile,“ sagte er zu ihm, „aber gerecht; ich fühle die ganze Schwere meines Vergehens, und bereue es aufrichtig.“

tig. Können Ihr mir verzeihen, so gebt mir Eure Tochter zur Ehe.“

Diese Aeußerung der Reue war dem Vater genügend. Er entgegnete nach einer kleinen Pause mit allem Ernste: „Wäre ein anderes Mittel vorhanden, mir und meiner Tochter die Ehre wieder zu geben, so würde ich Ihr Verlangen nicht erfüllen können, so giebt es aber kein anderes; ich nehme es daher an, und wünsche, daß Sie sich durch strenge Grundsätze mit mir und allen redlich Denkenden wieder ausöhnen werden.“

Lüsy's und Laurettens Liebe wurde am Fuße des Altars geheiligt. Sie gaben sich alle Mühe, den Basile zu bewegen, seine schlechte Wohnung zu verlassen; allein erst nach mehreren Jahren bezog er ein kleines Landgut, wo er sein hohes Alter in Ruhe verlebte.

II.

Wasserdichte Lünche für verschiedene Gegenstände, die man gegen Feuchtigkeit schützen will.

Diese sehr bewährte Lünche besteht aus 4 Theilen Leinöl, 1 Theil Bleyweiß, 2 Theilen Kautschuk, $\frac{1}{2}$ Theile Theer, $\frac{1}{2}$ Theile Lack, 2 Theilen Fischthran und 1 Theile Bleyglätte. Diese Verhältnisse sind nicht für alle Fälle anwendbar, sondern müssen je nach dem Zwecke, wozu die Lünche gebraucht werden soll, abgeändert werden. Die angegebene Formel paßt sehr gut als Lünche für feuchte Mauern in Zimmern; es bedarf hier keiner andern Vorbe-

rei-

reitung, als daß man das Zimmer vorher sehr stark heizt oder daß man die Wände mit einem heißen flüssigen Oele abwäscht. Läßt man das Bleiweiß und den Theer weg, so erhält man eine Lünche, mit der man verschiedene Gegenstände luft- und wasserdicht machen kann, z. B. Fässer und Gefäße, in denen man Lebensmittel zc. in Kellern aufbewahren will; Schachteln, Etuis zc., die versendet werden sollen. Setzt man derselben Lünche $\frac{2}{10}$ Schwefelblumen zu, so erhält man einen Kitt, der, wenn er gehörig geschmolzen ist, mit Vortheil in verschiedenen Gewerben statt des Leimes gebraucht werden kann. Stiefeln, deren Sohlen man inwendig mit dieser Mischung austreicht, werden völlig wasserdicht. Pappendeckel oder Tapeten, die man damit im Innern überstreicht, machen die Wände vollkommen trocken. Mit einem festen Kitt oder Mörtel vermischt, giebt diese Lünche einen Boden, welcher immer trocken bleibt und auf dem daher die Dielen sehr lange unverfehrt bleiben. Eben so ist sie zum Bestreichen von hölzernen Dächern, Strohdächern zc. sehr gut zu gebrauchen, weil sie darauf eine Schicht bildet, die weder von der Luft, noch von der Sonne, noch vom Regen Schaden leidet und die von sehr langer Dauer ist.

~~~~~

### III.

Reime von Dr. Martin Luther.

Christus läßt wohl sinken,  
Aber nicht ertrinken.

~~~~~

Chronik

Chronik der Stadt Halle.

Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 19. September 1835.

Weizen	1	Thlr.	10	Sgr.	—	Pf.	bis	1	Thlr.	13	Sgr.	9	Pf.
Roggen	—	„	27	„	6	„	—	—	„	28	„	9	„
Gerste	—	„	22	„	6	„	—	—	„	23	„	9	„
Hafser	—	„	16	„	8	„	—	—	„	17	„	6	„

Herausgegeben im Namen der Armendirection
von Dr. Förstmann.

Bekanntmachungen.

Kommenden Freytag als den 25. Septbr. c. sollen in meinem sub Nr. 250 hinterm Rathhause belegenen Auktionslocale mehrere Meubles und Hausgeräthe, als Sophas, Tische, Stühle, 1 Schreibkommode, 1 Wäscheschrank, so wie mehrere Kleider- und Küchenschränke, 1 Pianoforte von 5½ Octaven, 1 Klavier und 1 Kunstspielwerk, mehrere hundert Stück Bücher theils in großem Format, 1 Parthie Farbwaaren, 1 Wagenwinde, mehrere neue Thüreschlösser und andere Sachen mehr, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, und werden dazu noch Sachen bis dahin jederzeit angenommen.

Gottl. Wächter.

Es wird gebeten, einen auf dem Wege von Trotha durch Siebichenstein verloren gegangenen Sonnenschirm auf dem alten Markte Nr. 545 gefälligst abzugeben.

Einen Lehrling sucht der Hornbrechler Puppen-
dick, Leipziger Thor Nr. 1655.

Die ersten Rhein-Neunaugen habe ich erhalten und empfehle selbige als ganz vorzüglich.

G. Goldschmidt, Heringshändler.

Ein Laden, nebst Stube, Küche und Zubehör ist zu vermietthen beyrn Schuhmacher Pabst, Schmeerstraße Nr. 702.

Am 18. September starb zu Naumburg nach kaum dreytägigem Krankenlager an einem hitzigen Nervenfieber unser Neffe, der Regierungs-Conducteur Kettich, im noch nicht vollendeten 29sten Lebensjahre. Seinen zahlreichen Freunden zeigen wir dieses mit der Bitte an, durch stille Theilnahme unsern tiefen Schmerz zu ehren.

Halle, am 20. September 1835.

Der Oberlehrer Wagenknecht
und dessen Frau, geborne Kettich.

Das Adress-Bureau wird den 23. d. M. geöffnet, dagegen ist es am 24. und 25. d. M. geschlossen.

Halle, den 20. September 1835.

Gebrüder Simon.

Einem in- und auswärtigen hochgeehrten Publikum zeigen wir ergebenst an, daß wir wegen Eintreten unserer Neujahrs-Feyertage, als den 24. und 25. d. M., nicht verkaufen.

Halle, den 21. September 1835.

Gebr. Holzmann.

Rannische Straße Nr. 501.

Jeden Sonntag, Montag, Donnerstag und Freytag fährt mein Personenwagen aus dem Gasthose zum schwarzen Bär nach Berlin. Schulze.

Freitag den 25. Septbr. fährt ein sehr bequemer Kutschwagen mit Glasfenstern von Halle über Erfurt, Fulda, Hanau nach Heidelberg; geehrte Mitreisende belieben sich zu melden bey Selgner neben der Post Nr. 279.

Den 23. Septbr. ist Reisegelegenheit nach Berlin bey Krönig in der Schmeerstraße Nr. 710.

Den 26. Septbr. ist Reisegelegenheit nach Breslau, wo noch 2 Personen mitfahren können, bey Krönig in der Schmeerstraße Nr. 710.

Freitag den 25. d. M. nehmen die täglichen Messfuhren nach Leipzig ihren Anfang.

Wittwe Troitsch. Kutschgasse Nr. 441.

Mittwoch den 23. September Unterhaltungsmusik im Fürstenthal.